

Abschluss von Miriam Hapig

Ich bin gerade vom Rückkehrerseminar der „fid“ in Köln zurückgekommen, bei dem ich fünf Tage lang die Gelegenheit hatte, mich noch mal richtig mit meinem Auslandsjahr zu beschäftigen.

Es ist wirklich unglaublich wie viel ich im letzten Jahr erlebt habe, wie viel sich verändert hat. Jetzt will ich noch mal einen Blick zurück auf die unglaublichen neun Monate werfen, die ich in Tablada, am Rande der peruanischen Hauptstadt Lima im „Hogar Tablada“ erlebt habe...

Vor über einem Jahr bin ich zusammen mit Marie und Valentin von Zürich aus in ein anderes Leben gestartet. Im Gepäck ganz viel Vorfreude - aber auch Unsicherheit.

Ich kann mich noch genau an den Flug erinnern, an die Landung, die ersten Eindrücke dort in Lima...

Der Kulturschock, auf den wir beim ersten Seminar in Köln so gut wie möglich vorbereitet worden waren, ist bei mir komplett ausgeblieben.

Ich habe mich sofort im Heim wohl und zu Hause gefühlt. Das lag zum einen bestimmt daran, dass ich schon auf fünf Jahre Spanischunterricht zurückblicken konnte. Mindestens genauso wichtig für mich war aber, dass ich mich so herzlich empfangen und aufgenommen fühlte. Dieses Gefühl „Hier gehöre ich hin“ in einer vollkommen anderen, fremden Welt unter zunächst noch fremden Menschen zu haben, ist ein tolles Erlebnis!

Ich habe mich schnell in den Alltag eingelebt und fing bald auch selbst an zu unterstützen, sei es bei den Hausaufgaben der Größten, bei denen ich Vormittags war, oder beim Basteln und Spielen mit den Allerkleinsten, die ich nachmittags mitbetreute.

Mit der Zeit kamen dann noch andere Angebote meinerseits hinzu, wie zum Beispiel Englischunterricht für die Ältesten. Wir haben Memorie-Lernkarten und Adventskalender für die Kinder gebastelt... Unfassbar, dass das jetzt bald ein Jahr her ist!

Die Weihnachtszeit dort zu erleben war auch sehr spannend und schön, ganz anders als bei uns, und während es jetzt hier immer kälter wird, kann ich nicht mehr verstehen, dass ich letztes Jahr tatsächlich den Schnee und die Kälte vermisst habe!

Es gab unglaublich schöne Momente, gerade in der Weihnachtszeit und an Silvester, genauso auf unserer Rundreise im Januar. Das alles sind Erfahrungen, die ich hoffentlich niemals vergessen werde!

Nach den Sommerferien (im Januar) tauschte ich wie vorher vereinbart mit Valentin die Vormittagsgruppe und half so bei den Zweitjüngsten mit. Vor allem das Lesen und Schreiben klappte bei vielen Erst – und Zweitklässlern noch nicht. Es ist erschreckend, wie viele Kinder Schwierigkeiten bei den Grundkenntnissen in Mathematik oder eben beim Schreiben und Lesen haben.

Und dabei haben die Kinder, die ins Heim kommen noch unglaubliches Glück. Denn sie haben die Erzieher und uns Voluntarios, die ihnen zur Seite stehen. In den peruanischen Schulen wird auf die individuellen Bedürfnisse und Wissensstände der Kinder keine Rücksicht genommen. Das meiste Wissen sollen sie sich durch reines Abschreiben aneignen: erklärt wird scheinbar kaum etwas. Viele Familienmitglieder der Kinder können weder lesen noch schreiben. Da fragt man sich, was aus den Kindern wird, die keine Unterstützung erhalten.

Ab März hatten wir Gelegenheit, bei verschiedenen Familien Hausbesuche zu machen.

Lima ist eine Stadt der krassen Gegensätze, Armut und Reichtum wohnen Tür an Tür und wirken dadurch noch extremer. Aber wir haben gemerkt, dass es auch in den ärmeren Vierteln immer noch Unterschiede gibt: Manche Häuser sind richtig massiv erbaut, haben einen Fußboden und im "Wohnzimmer" steht ein Fernseher, während man im Wohnraum der nächsten Familie direkt auf dem felsigen Untergrund des Hügels steht, der nachts mit Decken in ein provisorisches Schlaflager verwandelt wird. Viel von dem, was ich bei den

Hausbesuchen gesehen habe, hat mich betroffen gemacht, aber durch die peruanschen Familien war es jedesmal ein besonderes und schönes Erlebnis. Die Gastfreundschaft der Peruaner ist grenzenlos und wir haben viel Vertrauen erlebt, viele Schicksale und Geschichten erfahren!

In die Gemeinschaft der Erzieher im Heim hab ich mich gut integriert gefühlt. Aktionen wie gemeinsame Ausflüge, das wöchentliche Volleyballspielen, oder auch der Deutschunterricht, den wir Voluntarios einmal die Woche für anbieten, haben das Gruppengefühl gestärkt. Auch mit Valentin, Daniel und Marie hab ich mich sehr gut verstanden! Wir sind im Laufe des Jahres mehr und mehr zusammen gewachsen und waren immer füreinander da.

Wieder in Deutschland anzukommen war nicht so einfach wie ich dachte – viele Sachen, die früher ganz alltäglich waren, sehe ich auf einmal mit anderen Augen.

Bei uns zum Beispiel fahren Busse zu ganz bestimmten Uhrzeiten an ganz bestimmten Orten ab, und man kann nur an ganz bestimmten Stellen aussteigen - so umständlich hab ich das früher nie empfunden! In Peru ist das Leben oft - auch aus finanziellen Gründen - mehr auf das Hier und Jetzt ausgerichtet: man geht auf den Markt und kauft den Reis, den man fürs Abendessen braucht. Man geht in einen Laden und kauft eine Nähnadel, weil man gerade diese eine Nadel braucht. Aber auch abgesehen vom finanziellen Faktor hatte ich manchmal den Eindruck, dass die Peruaner einfach mehr für den Moment leben. Dieses Lebensgefühl ist eines von den vielen Dingen, die ich hier in Deutschland vermisse.

Hier wird alles genau geplant - und trotzdem machen wir uns Sorgen!

Dabei haben wir in Deutschland Zugang zu sauberem Trinkwasser, Bildung, medizinischer Versorgung, wir werden im Notfall durch den Staat finanziell abgesichert. Wir leben im puren Luxus, aber nur die Wenigsten sind sich darüber im Klaren.

Auch das ist etwas, das ich aus dem Jahr mitnehme und das mir hoffentlich bleibt.

Ich bin überzeugt davon, dass ich früher oder später wieder nach Tablada reisen werde und freue mich schon sehr darauf!

Ich bin wirklich froh und dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, all diese Erfahrungen zu machen und so viele tolle Menschen kennen zu lernen! Danke an alle, die mich dabei unterstützt haben!

Murg, 26.10.11